



Fußball-Bezirksliga
Zwischenbilanzen
der bayerischen
Vereine, Seite 27

Neu-Ulm

Gedenken
Ulmer Wege
nach
Auschwitz, Seite 24



DIENSTAG, 28. JANUAR 2020 NR. 22

www.nuz.de

23

Die Frau fürs Grobe

Porträt Andrea Dorijal arbeitet seit 20 Jahren in Ulm als Domina und hat jetzt ihre Memoiren veröffentlicht. Sie bieten Einblicke in eine Welt der bizarren Fantasien, die nur wenig mit dem SM-Bestseller „Shades of Grey“ zu tun hat

VON RONALD HINZPETER

Ulm/Neu-Ulm Männer, die mit Begeisterung das Haus putzen, sich für keine Drecksarbeit zu schade sind und die sich dabei ohne zu murren, rumkommandieren lassen, gerne auch mal mit rauen Worten – die gibt es wohl nur in der Fantasie mancher mit Beruf und Haushalt überlasteten Frau, oder? Nicht unbedingt. Andrea Dorijal kann sich nicht beklagen. Zu ihr kommen immer wieder Männer, die genau das lieben und dafür auch noch Geld bezahlen, vor allem, wenn ihnen die Dame des Hauses schließlich eine richtige Abreibung verpasst, die sie noch Tage später spüren. Sie züchtigt gerne harte Kerle und die harten Kerle lassen sich gern von ihr richtig fest rannehmen, denn Andrea Dorijal ist eine Domina, sozusagen die Frau für's Grobe.

Dabei ist sie von zierlicher Gestalt und hat nichts mit den kantigen, breitschultrigen Gestalten zu tun,

Mit dieser Frau ist nicht zu spaßen

die sich zuweilen im Film durchs Rotlichtmilieu schlagen. Andrea Dorijal zeigt dem Gegenüber mit wenigen Gesten, ein bisschen Mimik und fester Stimme, wer hier das Sagen hat. Wenn sie den Kopf leicht hebt, die Augen ein wenig weiter aufmacht und den Rücken strafft, dann ist klar: Mit dieser Frau ist nicht zu spaßen.

Wer allerdings entsprechende Neigungen in sich trägt, dem bereitet sie mit dieser dominanten Art höchste Wonnen. Und ihr selbst natürlich auch. Einerseits lebt sie davon und lässt es sich teuer bezahlen, wenn sie im Keller ihres kleinen Ulmer Sado-Maso-Studios jemanden erniedrigt, fesselt und mit einer ihrer 258 Peitschen traktiert („alle handgearbeitet“). Andererseits genießt sie ihre Rolle als Herrscherin: „Das gibt mir schon ein Wohlgefühl. Andernfalls könnte ich das nicht machen.“

Seit 20 Jahren ist sie nun im Rotlicht-Geschäft und bereut keine Sekunde, wie sie sagt. Ein Weg zurück ins sogenannte bürgerliche Leben gibt es für sie nicht. „Ich bereue absolut nichts und ich bin froh, dass alles so gekommen ist. Als Sekretärin zu versauern, das wäre mir zu langweilig.“ Dabei hätte genau das passieren können, denn eigentlich führte sie so ein Leben als brave Hausfrau und Mutter auf der Schwäbischen Alb. Doch dann war da dieser Raub, und von einem Tag auf den anderen wurde ihr Leben komplett auf den Kopf gestellt.

In dieser Zeit musste sie viel einstecken – doch einzustecken war noch nie ihr Ding. „Ich war schon immer eine, die eher austellt. Als Teenie war ich die Anführerin einer Mädchen-Gang“, erzählt sie. Dennoch hielt das Leben für sie erst mal



Die Ulmer Domina Andrea Dorijal ist in einem sehr speziellen „Erziehungswesen“ tätig, in dem ihre Kunden vor allem Wert auf handfeste Bestrafung legen.
Foto: Alexander Kaya

„nur“ eine Durchschnittsexistenz bereit, an der Seite eines Mannes, als Mutter zweier Kinder. Der Gatte war allseits respektiert, saß er doch im Vorstand einer regionalen Bank. Doch dann verschwand er eines Tages. Er hatte die Depots geplündert und sich ins Ausland abgesetzt. Nach und nach stellte sich heraus, dass er hohe Beträge veruntreut und Kundengelder eingesackt hatte – alles nur wegen diverser fehlgeschlagener Spekulationen.

Auch als sich der Schwindel-Banker irgendwann stellte, ins Gefängnis kam und seine ahnungslose Frau von allen Vorwürfen der Mitwisserschaft freigesprochen wurde, führt für sie kein Weg zurück in die heile Welt, die sich ohnehin als Schein erwiesen hatte.

Andrea Dorijal zog nach Ulm und versuchte ohne Glück auf dem herkömmlichen Arbeitsmarkt unterzukommen: „Ich war ja schon 40, habe nur Absagen und keinen Job bekommen.“ Über eine Freundin kam sie in Kontakt mit der Rotlichtszene. Für einen Allgäuer Escort-Service vermittelte sie in Ulm Frau-

en aus dem horizontalen Gewerbe an interessierte Herren – bis eines Tages die Domina der Firma ausfiel und sie gefragt wurde, ob sie vielleicht einspringen könne. Andrea Dorijal sprang ein, denn so ganz unbekannt war ihr das Geschäft nicht.

Als Teenie hatte sie mal aus reiner Neugierde in ihrer Heimatstadt Stuttgart ein Edel-Bordell betreten. Warum? „Ich hatte noch nie ein Problem gehabt, irgendwo reinzugehen“, sagt sie, „das Flair hat mich fasziniert, das Dunkle, das Glitzern – ich konnte mich nicht sattsehen.“ Wie sie erzählt, durfte sie sogar mehrmals der dortigen Domina zur Hand gehen, wenn sie mit Härte einen Herren „erzog“, der genau danach verlangte. Doch dann siedelte die Familie auf die Alb über und es war jahrzehntlang vorbei mit dem Rotlicht – bis zu jenem Anruf aus dem Allgäu. „Ich bin dann mitgegangen und die Faszination war sofort wieder da.“

Andrea Dorijal ließ sich in Wien zur Domina ausbilden und erfuhr dort offenbar alles, was zu diesem sehr speziellen „Erziehungswesen“

dazugehört. Seit sie vor zwei Jahrzehnten in Ulm ihr SM-Studio eröffnet hat, dem ein kleines Bordell angeschlossen ist („Die Damen arbeiten alle selbstständig“), hat sie so vieles angesammelt, dass ihrer Lebensgeschichte nun zwei Bücher füllen. Der erste Band unter dem Titel „Dornenhimmel“ kam vor rund fünf Jahren genau zur rechten Zeit heraus. Die „Shades of Grey“-Bücher hatten gerade ein wohligh schauendes breites Publikum mit einer Welt bekannt gemacht, in der sich Begriffe wie Herrschen, Unterwerfen und Schmerz mit Lust verbinden.

Doch mit solcher Art von SM-Softporno hat der Alltag von Andrea Dorijal nichts zu tun. Er wird beherrscht von den oft schwer verständlichen Fantasien ihrer Kunden, die mit dem Wort „bizar“ manchmal sogar beschönigend beschrieben sind. „Was ich in 20 Jahren über die Menschen gelernt habe, ist der Wahnsinn“, resümiert sie, „und es ist psychisch sehr herausfordernd.“ Sie muss die Fantasien ihrer Kunden umsetzen, die sich na-

türlich nicht damit erschöpfen, eine halbe oder gar eine ganze Stunde mit Rohrstock oder Peitsche traktiert zu werden. Manche wollen sich fesseln und einsperren lassen, sich ihrer Herrin auf Zeit völlig ausliefern. Die muss dafür auch in unterschiedlichen Rollen auftreten, als Pfarrer, Ärztin, Polizistin, Friseurin oder gar als Metzger in Schürze und Gummistiefeln. Und dann ist da jener Kunde, der eine ausgeprägte Schwäche für Mantel-und-Degen-Filme hat, aus denen er gerne Szenen nachspielt. Da muss sie erst einmal im Hausflur einen ausgiebigen Fechtkampf à la „Drei Musketiere“ simulieren, bevor sich der „Gast“, wie er auch genannt wird, geschlagen gibt und sich weiterer Behandlung oder besser Bestrafung unterzieht.

Offenbar stimmt das Klischee, das ebenfalls gerne via Film transportiert wird, dass vor allem Männer, die in ihrem Beruf gewohnt sind zu bestimmen, sich gerne mal gegen Geld ganz klein machen las-

Vor allem starke Männer zeigen sich gerne schwach

sen. Andrea Dorijal zählt auf: „Da sind Manager dabei, Ärzte in hohen Positionen, Geschäftsführer, Meister. Früher kamen mehr Führungskräfte, heute ist es gemischt, vom Bauarbeiter bis zum Manager ist alles dabei.“ Wer beruflich unter Druck stehe, alles richtig machen zu müssen, der wolle sich offenbar selber mal dem Gefühl hingeben, ausgeliefert zu sein. „Aber es kann in diesem Fall ja nichts passieren.“ Nach zwei, drei Stunden kehren sie wieder in ihr Leben und in ihre Machtposition zurück.

Mittlerweile hat sich Andrea Dorijal mit ihren beiden Büchern – der zweite Band von „Dornenhimmel“ ist Ende vergangenen Jahres erschienen – ein weiteres Standbein erarbeitet. Ihre Memoiren, in denen sie mal mit drastischen Worten, mal mit plüschigen Sätzen Dinge schildert, die so ganz anders sind als der bürgerliche Alltag, finden offenbar bei Frauen besonderen Anklang. Ihre monatlichen Lesungen im Keller ihres Studios seien stets ausgebucht, „manche chartern auch einen Bus“. Die Leserinnen hätten großes Interesse daran, sich das Studio anzuschauen und auch mal selber die Peitsche zu schwingen. Ein „erziehungswilliger Sklave“, der das gerne mit sich machen lässt, findet sich auch stets. Die Hemmungen fallen dann offenbar zügig. Andrea Dorijal räumt ein, dass sie sehr viel übrig hat für Männer, die sich freuen, willig dienen zu können: „Die Putzsklaven, die liebe ich.“ Da ist die Domina ganz ordnungsliebende Schwäbin.

Info Die beiden Memoirenbände von Andrea Dorijal unter dem Titel „Dornenhimmel“ sind erschienen bei SWB Media Entertainment.

Guten Morgen

Nächster Halt: Regensburg

VON SEBASTIAN MAYR

redaktion@nuz.de

Ein Segen, dass die Regio-S-Bahn schon im Dezember die Iller entlang dieseln darf. Denn mit etwas Pech wären andere Züge vorbeigezogen. Und das wäre kaum zu verschmerzen gewesen. Auf einen Rekord verzichten? Niemals!

Die Illertalbahn kann die erste Regio-S-Bahn-Linie im Freistaat werden. Am Montag aber hat Verkehrsminister Hans Reichhart eine oberpfälzische Drohkulisse aufgebaut: Schon in vier Jahren sollen rund um Regensburg mehr Züge fahren als bisher, als Regio-S-Bahn und zumindest zu den Hauptverkehrszeiten im Halbstundentakt.

2024! Selbst wenn die Strecke Ulm – Kempten im Schnellzugtempo ausgebaut wird, kann sie bis dahin unmöglich fertig sein. Ein Glück, dass es weder viele Linien, noch einen engen Takt für ein Regio-S-Bahn-Netz braucht. Der Name reicht. Sonst nämlich wäre der schöne Nahverkehrsrekord für die Region schnell dahin gewesen.

Aber Moment, da ist ja noch etwas. Selbst wenn alles schief geht und die Oberpfälzer ihre S-Bahn schneller bekommen – die hiesige ist ja länderübergreifend. Gibt's das schon irgendwo? Eben. Ein Rekord bleibt immer. Nächster Halt: Regensburg, gute Fahrt.

Polizeireport

ILLERTISSEN

Vorfahrt missachtet: 88-Jähriger baut Unfall

Bei einem Verkehrsunfall in Illertissen ist am frühen Sonntagabend ein Schaden von etwa 6000 Euro entstanden. Nach Angaben der Polizei wollte ein 88-Jähriger mit seinem Auto von der Friedhofstraße in die Siemensstraße einfahren. Hierbei übersah er ein vorfahrtsberechtigtes Auto und es kam zur Kollision der beiden Fahrzeuge. Verletzt wurde bei dem Unfall niemand. Während der Unfallaufnahme stellten die Polizeibeamten bei dem Senior leichten Alkoholgebrauch fest. Ein Alkoholest sei allerdings nicht möglich gewesen. Deshalb erfolgte zur Beweissicherung eine Blutentnahme. Die Polizei ermittelt nun wegen Gefährdung des Straßenverkehrs. (az)

Tipp zum Tage

Wohin heute?

Veranstaltungshinweise sowie Öffnungszeiten verschiedener öffentlicher Einrichtungen finden Sie heute auf [»Seite 22](#)

Kontakt

Neu-Ulmer Zeitung
Ludwigstraße 10, 89231 Neu-Ulm

Lokalredaktion:
Telefon: (0731) 7071-20
E-Mail: redaktion@nuz.de
Internet: www.nuz.de
Sportredaktion:
Telefon: (0731) 7071-31
E-Mail: sport@nuz.de
Anzeigen-Service:
Telefon: (0731) 7071-80
E-Mail: anzeigen@nuz.de
Abo-Service:
Telefon: (0731) 7071-70
E-Mail: abo@nuz.de

Zentralredaktion Augsburg:
Chefredaktion: (0821) 777-2033
Bayern, Politik: (0821) 777-2054

Ärger nach dem Faschingsumzug

Bilanz In Biberach bekam die Polizei einiges zu tun. Dabei ging es auch um falsche Ordnungshüter. In Ulm blieb es friedlich

Biberach Der Sonntag war ein schöner Tag für einen Faschingsumzug durch Biberach, doch die Polizei fand einige Begleiterscheinungen nicht so lustig. Es fing damit an, dass Zivilbeamte rund 200 Jugendliche kontrollierten und dabei laut Bericht „circa acht Liter branntwein-haltige Getränke“ sicherstellten. Zu den harmloseren Zwischenfällen, die in der polizeilichen Bilanz von Umzug und Narrentreiben aufgelist-

wurden, gehörte jener mit einem Mann, der einen leeren Becher zu Boden warf und weiterlief. Als er darauf angesprochen wurde, zeigte er den Beamten den Mittelfinger.

Am frühen Abend versuchte ein jugendlicher mit einem gefälschten Ausweis in die Bar zu gelangen. Er war erst 16 und wollte mit der Karte eines 18-Jährigen durchkommen. Der Schwindel flog auf. Rund ging es wenig später, weil eine Gruppe

der Polizeiserie „Hubert und Staller“ huldigte – mit teils echten Uniformen samt Hoheitsabzeichen der Ordnungshüter von Nordrhein-Westfalen. Gegen sie wird nun wegen „Missbrauchs von Abzeichen“ ermittelt. Einer der falschen Polizisten schlug bei der Kontrolle wild um sich und musste gefesselt werden, bis er sich beruhigt hatte.

Eineinhalb Stunden später provozierte ein Betrunkener immer wie-

der Polizei und Ordner. Ihm wurde ein Platzverweis ausgesprochen, was ihn jedoch nicht weiter interessierte. Auch die Drohung, ihn mit Gewalt vom Gelände zu schaffen, ließ ihn kalt. Als Polizisten ihn zum Ausgang schieben wollten, wurde er handgreiflich und musste gefesselt werden. Der Mann verbrachte die Nacht in der Ausnüchterungszelle. Gegen 21.15 Uhr schließlich wurde ein betrunkener, renitenter junger

Mann von Ordnern des Geländes verwiesen. Als die Polizei dazukam, versuchte er wegzulaufen, war aber zu betrunken und stürzte. Er hatte rund zwei Promille im Blut.

Beim Ulmer Narrensprung blieb es nach Angaben der Polizei friedlich. Einziger Vorfall: Ein Mann rauchte einen Joint. Zudem soll es in einem Narrenzelt eine Auseinandersetzung gegeben haben, die Polizei wurde dazu nicht gerufen. (az)